

Den Herrn erwarten

Es lebte einmal ein guter jüdischer Schüler und er wünschte sich so sehr, einmal den Propheten Elia zu sehen. So bat er seinen Vater, er möge in ihm doch zeigen. Der Vater sprach zu ihm: „Vertiefst du dich fromm und beharrlich in das Gesetz, kann ich dir versichern, dass du es wert sein wirst, ihn zu sehen.“ Eifrig stürzte sich der Sohn in das Studium der Heiligen Bücher und las darin einige Wochen, Tag und Nacht. Dann trat er vor seinen Vater und sagte: »Alles habe ich getan, so wie du es angeordnet hast, aber Elia hat sich mir nicht offenbart.«

»Sei nicht ungeduldig,« entgegnete ihm der Vater, »wenn du es dir so sehr wünschst, wird er sich dir offenbaren.«

Als nun der Junge eines Abends bei Tische saß, trat ein Bettler ins Haus ein. Er war verdreckt vom Weg und seiner Kleider waren zerrissen. Sein Gesicht war runzlig in auf dem gebeugten Rücken trug er eine schwere Last. Als er ablegen wollte, ging ihn der Junge schroff an: »Was tust du? Denkst du vielleicht, du bist in einem Gasthaus?«

»Ich bin sehr müde,« flüsterte der Wanderer eher, denn er sprach. »Erlaube mir, hier etwas zu rasten, dann gehe ich, mir eine Übernachtung zu suchen,«

»Nein, nein, du kannst hier nicht bleiben. Mein Vater erlaubt es Landstreichern mit ihrem schmutzigen Kram nicht, das Haus zu betreten.«

Der Wanderer seufzte, schulterte sein Hab und Gut und verließ das Haus.

Eine Stunde später kehrte der Vater zurück und fragte seinen Sohn: «Na, bist du dem Propheten Elia begegnet?»

»Nein, noch nicht,« antwortete der Sohn.

»Kam denn heute niemand hier vorbei?« fragte der Vater.

»Oh, doch, vor kurzem war ein Landstreicher mit schwerem Gepäck da,« meinte der Sohn.

»Und du hast ihn schön empfangen?«

»Nein, habe ich nicht.«

»Wieso nicht? Hast du denn nicht gewusst, dass es Elia war? Leider ist es nun zu spät.«

Von da an machte sich der Sohn zur heiligen Pflicht, jeden Wanderer aufzunehmen, ganz gleich wie er auch aussehen möge. Er war überzeugt, damit den Propheten Elia selbst aufzunehmen. Christus hat uns gezeigt, dass wir ihm in unseren Nächsten begegnen: den Heimischen, Nachbarn und Mitarbeitern, in den Armen und allen die in Not geraten sind.

Wir haben aber noch eine weitere Aufgabe: mit tätiger Liebe Christus sichtbar machen, für alle Menschen mit denen wir leben und ihnen begegnen.

(Božo Rustja, [Zgodbe za advent in božič](#), Ognjišče 2013)

Weg des Lichts

Gerade jetzt vermissen ganz besonders die körperliche Nähe unserer Allerliebsten, der MitschülerInnen, der NachbarInnen, der MitarbeiterInnen, der Verwandten ... Seien wir kreativ beim Schenken der eigenen Nähe auf Grund der herrschenden Begrenzungen. Rufen wir an, verschicken wir ein Kinderzeichnung oder eine andere kleine Überraschung. Senden per Internet ein Lied/Musikstück oder einfach nur einen »Videogruß« ...

Der Advent lädt uns auch ein, die »Wege zu ebnen« - Beleidigungen zu schlichten, Enttäuschungen und Schmerzen aus zu sprechen um daraus eine neue Gelegenheit zu Wachsen entstehen zu lassen.

Anica Koprivc Prepeluh

Übersetzung: Pavel Zablatnik

Lied: Boid is die Zeit